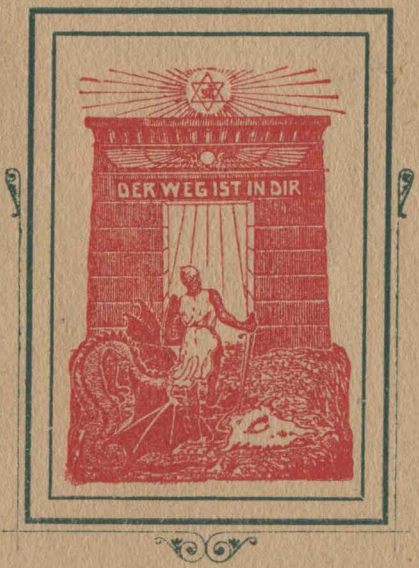
März 1908. Jahrg. X. No. 12.

ओं

Theosophisches Leben



Verlag von Paul Raatz, Berlin SW. 48
Wilhelm-Strasse 120.

„Theosophisches Leben“

Gewidmet der

Theosophischen Bewegung und dem Studium von Philosophie, Religion und Wissenschaft.

„Keine Religion ist höher als die Wahrheit.“

Organ der „Theosoph. Gesellsch. in Deutschland“.

Die Theosophische Gesellschaft als solche ist nicht verantwortlich für irgend eine in dieser Zeitschrift geäußerte Ansicht, sondern nur für die in ihren offiziellen Dokumenten gegebenen Erklärungen.
Für die Artikel sind die betreffenden Autoren individuell verantwortlich.

„Theosophisches Leben“ bezweckt die Befreiung der menschlichen Gemüter von Dogmatismus und Intoleranz; vergleichendes Religionsstudium, Vereinigung von Religion und Wissenschaft, Verwirklichung des Ideals der Allgemeinen Bruderschaft.

Abonnements:
für Deutschland und Österreich-Ungarn halbjährlich Mk. 2.50, jährlich Mk. 5,—. Ausland halbjährlich Mk. 3,—, jährlich Mk. 6,—.

Probenummern zur Ansicht gratis.

„Theosophisches Leben“ ist am besten direkt zu beziehen von dem Herausgeber:
Paul Raatz, Theosoph. Verlag,
Berlin SW. 48, Wilhelm-Straße 120.

Inhalt:

	Seite
Vom übersinnlichen Leben. Von Jakob Böhme	353
Die Hüllen der Seele. Von W. Q. Judge	355
Der praktische Nutzen der theosophischen Lehren. Von Sandor Weiß	361
Mene-Tekel. Von Georg Kohl	364
Der Genius des Weges Von Berger Elwing	367
Ein Umriss der Geheimlehre. Von Charles Johnston. M. R. A. S.	370
Hymne an das Licht. Von E. Helling	375
Zeitgemäßes und Notizen	376
Neu-Katholische Märtyrer.	
Graf St. Germain und seine modernen „Nachfolger“.	
Bücherschau	378
Aus der Bewegung	381

Theosophisches Leben.

Gewidmet der
Theosophischen Bewegung
und dem Studium von
Philosophie, Religion und Wissenschaft.



JAHRGANG X.



Herausgeber: **Paul Raatz,** Berlin SW. 48., Wilhelmstr. 120.

Theosophisches Leben.

Gewidmet der
Theosophischen Bewegung
und dem Studium von
Philosophie, Religion und Wissenschaft.

JAHRGANG X

INHALT.

AUFSÄTZE.

Seite

Aichelburg, Gräfin J. G., Das Glücksproblem 302
Buber, Dr. Martin, Die Neidgeborenen. Eine chassidische Legende 146
Cavé, Entsagung 111
Elwing, Berger, Der Genius des Weges 367
Grimm, Dr., Liebe — das große Erwachen 75
Hijo, G., Entsagung 212
John, Ernst, Etwas über praktische Theosophie 163
Johnston, Charles, Die Religion Alt-Ägyptens 2, 46
— — Entsagung 77
— — Ein Umriß der Geheimlehre 195, 238, 278, 305, 339, 370
— — Die Mission Jesu 227
Judge, W. Q., Die Hüllen der Seele 355
Keightley, Dr. A., Entsagung 173
Kohl, Georg, Mene-Tekel 364
Luntowski, Adalbert, Friedrich Nietzsche 290, 328
Mitchell, Prof. H. B., Entsagung 137
Niemand, Jasper, Was Blavatsky mir gewesen 35
— — Entsagung 235
— — Theosophie im täglichen Leben 323
Parabel, Eine 107
Raaben, L. v., Orpheus 83
Raatz, Paul, Karma und Selbstbestimmung 11
— — Weg zur Selbsterkenntnis 41
— — Esoterische Bedeutung des Lebens Jesu . . . 98
— — Sonne, Mond und Erde 258
Schoch, Leo, Des Menschen freier Wille 20
Schreiner, Olive, Ein Traum von wilden Bienen. (Erzählung) . 181
Schwab, F., Naturbetrachtung 55
Uhlig, K. S., Richard Wagner als Mystiker 66

Seite

Weiß, Sandor, Toleranz 15
— — Der Weltfriede 130
— — Östliche und westliche Erkenntnistheorie . . . 209
— — Wie Rachel einen König suchte. (Weihnachtsgeschichte.) 269
— — Der praktische Nutzen der theosophischen Lehren . 361
Wiederhold, Ernst J., Kraft und Pflicht 115
— — Pflicht und Arbeit 179
Woermann, Samuel, Der Weg, die Wahrheit und das Leben . . 52
— — Die Selbstlosigkeit des Denkens . . . 175
Woods, Charlotte, Die Höhle der Sorgen. (Erzählung) . . . 215

GEDICHTE.

Corvinus, Leopold, Eine Vision der Sehnsucht 17
— — Zwei Sonnen 81
Flor, Elsbeth, Freude 337
Grimm, Frida, Theosophie 299
Helling, E., Hymne an das Licht 375
Luntowski, Adalbert, Magdalene. (An Fidus) 141
Rückert, Fr., Angereihte Perlen 248
Schmitz, August, An Beethovens Grab 136
— — Aus letzten Tiefen 327
Stammbuche, Aus einem 282
Uhlig, K. S., Das alte Lied 233
— — Zuruf 268
Wiederhold, Ernst J., Vision 206

GEDANKEN.

Seite

Anekdoten 109
Aphorismen . . 19, 34, 57, 72, 79, 122, 194, 226, 235, 277, 304, 344
Blavatsky, H. P., An die Theosophen 33
— — Selbsterkenntnis 51
Boetius, Das höchste Gut 87
Böhme, Jakob, Vom übersinnlichen Leben 353
Carlyle, Thomas, Arbeit 135
Cavé, Die sorgenlose Ewigkeit 80
— Der Weg 129
— Am Strom des Lebens 225
— Fragmente 301
— Hinter allem Ringen, allem Schein 321
Fichte, J. G., Leben in der Idee 214
Geduldig, Sei — 326
Gottsucher, L., Weihnacht 257
Herder, Gottfr., Gedanken 172
Johnston, Charles, Der neue Morgen 97
— — Macht 145
— — Die ewigen Springbrunnen 161
— — Eitelkeit 237
Kerning, Ziel des Menschen 65
Mitchell, Prof. H. B., Der Zweck der Meditation 232
Nachmann, Worte des Rabbi 74
Niemand, Jasper, Theosophisches Leben 1
— — Ruhe 73
— — Ideal und Leben 110
— — Liebe 193
Novalis, Vom wachenden Menschen 41
— Hymnus des Todes 114
Paulus, Theosophie des — 153
Recher, Werde still! 24
Regiets, M., Liebe 10
Shankaracharya, Traum und Erwachen 298
— Von Freiheit und Gebundenheit 338
Sylvester, Julius, Von Seele zu Seele 106
Vater unser 289
Wilde, Oskar, Das Leid und die Seele 315

ZEITGEMÄSSES.

Seite

Affenmensch, Der – auf assyrischen Inschriften 27
Böhme, Edwin † 185
Buddhistischer, Entdeckung alter – Reliefs 59
Crosby, Ernest Howard – † 58
Delitzsch, Ein neues Buch von Professor — 187
Evangelienbruchstück, Ein neues – 346
Graf St. Germain und seine modernen Nachfolger 377
Hauptmanns, Gerhart — neues Drama 345
Indianer, Religion der mexikanischen — 221
Inquisition der katholischen Kirche, Moderne — 345
Klimt, Gustav – der Astralmaler 26
Kongreß der Religiös-Liberalen 221
Mädchen mit zehn verschiedenen Persönlichkeiten 218
Märtyrer, Neukatholische — 376
Medium, Das fliegende – 89
Musikphantome 26
Napoleon und der Okkultismus 123
Olcotts, Zum Tode Colonel – 25
Oligozaen, Menschen im oberen — 249
Paradieses, Über die Lage des biblischen – 185
Parzival-Jubiläum, Zum – 156
Persische Ausgrabungen von 6000 Jahren Alter 186
Roosevelt, Präsident — als Theosoph 59
Schule und Allgemeine Bruderschaft 251
Stevensons „Seltsamer Fall" auf der Bühne 154
Strindberg und die Theosophie 88
— als Theosoph 219
Sudermann-Jubiläum, Zum — 250
Theater und Okkultismus 188
Umwandlung der Elemente, Neues von der – 155
— — — Zum Kampf um die — 189
Upanischad-Manuskripte, Sieben neue — entdeckt 187
Vorwärts, Der zehnte Schritt — 25
Welt, Eine unterirdische — 347
Wilhelm, Kaiser – und die Religion 218
Zweites Gesicht, Schiffskatastrophe und – 58

Fragen und Antworten 283
Bücherschau . . . 28, 59, 124, 157, 190, 252, 284, 316, 348, 378
Aus der Bewegung . 31, 63, 90, 127, 159, 191, 222, 254, 287, 319, 351, 381.

THEOSOPHISCHES LEBEN.

Theosophisches Leben

No. 12. März 1908. Jahrg. X.

Vom übersinnlichen Leben.

Von Jakob Böhme.

Der Jünger sprach zum Meister: Wie mag ich kommen zum übersinnlichen Leben, daß ich Gott sehe und höre reden? — Der Meister sprach: Wenn du dich magst einen Augenblick in das schwingen, da keine Kreatur wohnet, so hörest du, was Gott redet.

Der Jünger sprach: Ist das nahe oder ferne? — Der Meister sprach: Es ist in dir; und so du magst eine Stunde schweigen von allem deinem Wollen und Sinnen, so wirst du unaussprechliche Worte Gottes hören.

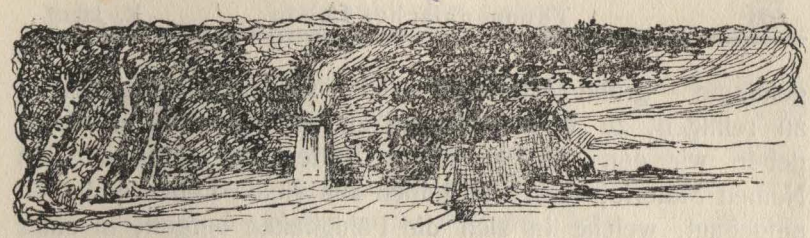
Der Jünger sprach: Wie mag ich hören, so ich von Sinnen und Wollen stille stehe? — Der Meister sprach: Wenn du von Sinnen und Wollen deiner Selbstheit stille stehest, so wird in dir das ewige Hören, Sehen und Sprechen offenbar, und höret und siehet Gott durch dich: Dein eigen Hören, Wollen und Sehen verhindert dich, daß du Gott nicht siehest noch hörest.

Der Jünger sprach: Womit soll ich Gott hören und sehen, so er über Natur und Kreatur ist? — Der Meister sprach: Wann du stille schweigest, so bist du das, was Gott vor Natur und Kreatur war, daraus er deine Natur und Kreatur machete. So hörest und siehest du es mit dem, damit Gott in dir sah und hörete, ehe dein eigen Wollen, Sehen und Hören anfing.

Der Jünger sprach: Was hält mich dann auf, daß ich nicht dahin kommen mag? — Der Meister sprach: Dein eigen Wollen, Hören und Sehen, und daß du wider das strebest, daraus du kommen bist: Mit deinem eigenen Wollen brichst du dich von Gottes Wollen ab, und mit deinem eigenen Sehen siehest du nur in dein Wollen.

Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich zum nähesten dahin kommen möge, daß ich mit allen Dingen gleich sei! — Der Meister sprach: Ist's nun, daß du willst allen Dingen gleich werden, so mußt du alle Dinge verlassen und deine Begierde von ihnen abwenden und nicht begehren, zu einem Eigentum zu besitzen, was etwas ist: denn sobald du das Etwas in deine Begierde fassest, so ist das Etwas Ein Ding mit dir und verwirket mit dir in Einem Willen. So du aber nichts in deine Begierde aufnimmst, so bist du von allen Dingen frei und herrschest zugleich auf einmal über alle Dinge. Du kannst in eigenem Vermögen nicht zu solcher Ruhe kommen, daß dich keine Kreatur berühre, es sei denn, daß du dich in das Leben unseres Herrn Jesu Christi ganz ergebest und dein Wollen und Begierde ihm ganz übergebest und ohne ihn nichts wollest: So stehest du mit deinem Leibe in der Welt der Eigenschaften, aber mit deinem Willen wandelst du im Himmel und stehest an dem Ende, da alle Kreaturen hergekommen sind und dahin sie wieder gehen: So magst du mit der Vernunft alles äußerlich schauen und mit dem Gemüte innerlich, und mit Christo, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, und über alle Dinge herrschen.

(Aus „Der Weg zu Christo", geschrieben 1622.)



Die Hüllen der Seele.

Von W. Q. Judge.

In meinem Aufsatze über „Mesmerismus“ gelangte ich zu dem Punkte, wo wir die Entdeckung machen, daß der innere sterbliche Mensch mehrere Hüllen hat, durch welche er mit der Natur in Berührung kommt, ihre Antriebe fühlt und durch die er als Rückfolge seine eigenen Kräfte und Funktionen an den Tag treten läßt. Die Lehre ist so alt als irgendwelche bestehende esoterische Schule und von bedeutend älterem Ursprung als die modernen wissenschaftlichen Akademien; ihr Verständnis ist absolut notwendig, wenn wir den wirklichen Mesmerismus in ausreichendem Maße erfassen wollen.

Wir sollten das menschliche Wesen als ganz etwas anderes betrachten, als was augenscheinlich vor uns steht, — als ein Wesen, das in einer ihm ganz eigentümlichen Weise tätig ist und Wahrnehmungen macht und gezwungen ist, jeden von Außen sowie von Innen kommenden Eindruck in eine andere Sprache zu übersetzen, nämlich aus Bildern in Worte, Zeichen und Handlungen oder umgekehrt. Wenn ich auch zugebe, daß diese Feststellung unklar ist, so ist sie dennoch wahr. Diese Unbestimmtheit ist den Schwierigkeiten einer Sprache zuzuschreiben, die sich mit diesen Sachen nur oberflächlich beschäftigt hat und deren Entwicklung in einer ganz materialistischen Zivilisation stattgefunden hat. Der Mensch ist eine Seele und steht als solche zwischen materiellen Gegenständen. Die Seele geht ihren Weg nach oben nicht allein für sich selbst, sondern ist gezwungen, gleichzeitig die — so-

genannte — grobe Materie, in welcher sie lebt, hinaufzuziehen, zu reinigen, zu verfeinern und zu vervollkommnen. Wohl geben wir den weniger feinen Stufen der Substanz den Namen Materie; diese ist jedoch aus vielen Lebenseinheiten aufgebaut, welche in sich die Fähigkeiten bergen, in einer ungeheuer fernen Zukunft Seelen zu werden. Und da die Seele selbst ein Leben ist, welches aus vielen kleineren aufgebaut ist, wird sie brüderlich genötigt, in den Banden der Materie lange genug zu warten, um der letzteren den richtigen Anstoß auf dem Pfade der Vollkommenheit zu geben.

Demgemäß hat sich die Seele während der langen Zeitalter, seitdem die Entwicklung in diesem Sonnensysteme begann, zu ihrem eigenen Gebrauche viele Hüllen bereitet, von den sehr feinen an, die ihrem essentiellen Wesen am nächsten kommen, bis zu den von ihr weiter entfernten, deren letzte die physische Hülle ist. Und diese physische Hülle ist die am meisten illusionistische, obzwar sie von außen her betrachtet die wahrhaft wirkliche zu sein scheint. Diese Hüllen sind notwendig, damit die Seele wissen und handeln kann. Denn durch sich selbst vermag sie die Natur nicht zu verstehen, sondern wandelt sofort alle Empfindungen und Ideen mit Hilfe der verschiedenen Hüllen um, bis sie dadurch nach unten hin den Körper gelenkt, oder selbst in der Höhe die Erfahrung gemacht hat. Ich meine damit, daß alles, was die Seele einleitet, durch die verschiedenen Hüllen wandern muß, von denen es jede der ihr zunächst unterstehenden überträgt. In derselben Weise machen die Hüllen von Empfindungen, die aus natürlichen Phänomenen oder aus Eindrücken von außen her entspringen, von unten nach oben Mitteilung. In den Anfängen der Evolution nahm dieser Prozeß Teile der Sonnenzeit in Anspruch, die meßbar waren; an dem jetzigen Punkte des Wachstums jedoch nimmt er einen so unendlich kleinen Zeitabschnitt in Anspruch, daß man ihn gerechterweise einen sofortigen nennen darf, soweit es sich um normale und im Gleichgewicht befindliche Menschen handelt. Es gibt natürlich Fälle, in denen durch die langsamere Tätigkeit irgend einer der Hüllen längere Zeit in Anspruch genommen wird.

Die Zahl der scharf unterschiedlichen Hüllen der Seele ist sieben; durch die Unterstufen aber wird die Zahl bedeutend erhöht. Kurz gesagt, hat eine jede sieben Teile, und in jeder von diesen sieben Gruppen nimmt eine jede Anteil an der Natur seiner eigenen Klasse. Wir können daher sagen, daß es neunundvierzig Hüllen zu klassifizieren gibt.

Der physische Körper kann als eine Hülle betrachtet werden, deren Unterabteilungen Haut, Blut, Nerven, Knochen, Fleisch, Schleimhaut usw. sind.

Der Astral-Körper ist eine andere Hülle, welche jedoch vom heutigen Menschen nicht so leicht wahrgenommen werden kann. Er hat auch seine eigenen Unterabteilungen, die zum Teil denjenigen des physischen Körpers entsprechen. Da er jedoch auf einer Stufe höher steht als der letztere, werden in einer von seinen Unterabteilungen verschiedene von jenen des Körpers eingeschlossen. So zum Beispiel werden die Oberflächen — Empfindungen des Blutes, der Haut, des Fleisches und der Schleimhäute in einer einzigen Unterabteilung des Astralkörpers eingeschlossen sein.

Das ist gerade jener Punkt, in welchem die esoterischen Schulen von der modernen Pathologie und Physiologie abweichen und den letzteren zu widersprechen scheinen. Denn die moderne Wissenschaft gibt nur eine Tätigkeit der Nerven als Empfänger und Übermittler der Empfindung — an Haut, Schleimhaut und im Fleische entlang — zu. Es erscheint zwar, als ob dem so wäre, die Tatsachen auf der inneren Seite jedoch sind andere, oder besser gesagt, viel zahlreichere, was zu weiteren Schlußfolgerungen führt. Auch inbezug auf das Blut stoßen wir und das neunzehnte Jahrhundert aufeinander. Wir sagen, daß die Blutzellen und das Fluidum, worin sie schwimmen, Empfindungen empfängt und übermittelt.

Jede dieser Unterabteilungen der physischen Hülle erfüllt nicht nur die Pflicht, Empfindungen aufzufangen und weiterzugeben, sondern hat auch die Kraft, eine Erinnerung davon zu bewahren, welche in dem dazu geeigneten Nervenknoten

des Körpers registriert und von dort in das entsprechende Empfindungs- und Tätigkeitszentrum im Astralkörper verpflanzt wird. Gleichzeitig hat auch das physische Gehirn immer die Kraft, wie dies allgemein bekannt ist, die physischen Eindrücke zu sammeln.

Nachdem wir all dies ausgeführt haben, — ohne uns damit aufzuhalten, Beweise zu bringen, die ohne Hinzukommen von physikalischen Demonstrationen doch nutzlos sind, — können wir den nächsten Schritt tun. Der niedere Mensch, welcher sozusagen zum Gebrauch der Seele die unterhalb derselben liegenden Erfahrungen sammelt, kann in den Empfindungen und Eindrücken einer oder mehrerer der verschiedenen Hüllen des physischen oder des astralen Körpers leben, und zwar freiwillig, wenn er dazu trainiert ist, oder unfreiwillig, wenn er dazu durch Vorgänge oder Unfälle oder abnormale Geburt gezwungen ist.

Ist er geschult, dann wird ihn keine Täuschung umfangen; zeitweilige Täuschungen aber werden dann schnell verscheucht. Ist er aber ungeschult, dann geht die Täuschung mit der Empfindung gleich einher. Im Falle der Erkrankung oder eines Zwanges kann die äußere Tätigkeit korrekt ausgeführt werden, obzwar die freie Intelligenz abwesend ist, und alle Täuschungen des hypnotischen und mesmerischen Zustandes zeigen sich.

Betätigt sich der innere niedere Mensch zwischen den Empfindungen — oder wenn Sie es so haben wollen, auf Ebenen — irgend eines astralen Sinnes oder Zentrums, dann tritt Hellsehen oder Hellhören ein, weil er dem Gehirne jene Eindrücke, die aus irgend einer Richtung her von einer ähnlichen Ebene der Natur herstammen, übermittelt.

Und wenn eine teilweise Berührung irgend einer kleineren physischen Unterabteilung der Hüllen hinzukommt, dann wird die Illusion eine vollständigere, da die Erfahrung einer einzelnen Zellengruppe für die des Ganzen gehalten und mit Hilfe des Gehirns in der Sprache, welche ein normales Wesen gebraucht, berichtet wird. Die möglichen Kombinationen in dieser Abteilung sind tatsächlich außerordentlich zahlreich

und die wenigen, die ich anführte, sollen nur zur Illustration dienen.

Die Tatsache, daß der innere niedere Mensch mit einer oder mehreren dieser Hüllen in Verbindung stehen kann, während dessen seine Verbindung mit allen übrigen gänzlich aufgehoben ist, hat eine der französischen Schulen von Hypnotiseuren bewegt, durch Schlußfolgerungen zu der Behauptung zu gelangen, daß jeder Mensch aus einer Sammlung von Persönlichkeiten besteht, von denen jede in sich vollständig ist.

Die Tatsache, daß das Subjekt im hypnotischen Zustand No. 2 nichts über den Zustand No. 1 weiß, wie dies in Paris und Nancy beobachtet wurde, vernichtet die oben aufgeführten Behauptungen nicht; denn jede normale Person vermischt die verschiedenen Gruppen der Empfindungen, Erfahrungen und Erinnerungen in ein Ganzes, in die Totalsumme von allem, die nicht als irgend eine von den anderen gesonderte wahrzunehmen ist.

Man muß sich auch dessen erinnern, daß jedermann in früheren Leben nach dieser oder jener Richtung hin tätig war, wodurch diese oder jene Hülle der Seele zur Entwicklung gelangte. Und obzwar durch den Tod viele von ihnen als zusammenhängende Ansammlungen aufgelöst werden, so ist die Wirkung einer solchen früher entfalteten Entwicklung für das sich wiederverkörpernde Wesen doch nicht verloren. Sie ist bewahrt durch die geheimnisvollen Gesetze, welche die Atome leiten, wenn diese sich zum Zwecke der Geburt eines neuen persönlichen Gehäuses, das von der wiederkehrenden Seele benützt werden soll, wieder versammeln. Es ist bekannt, daß die Atome — physische und astrale — durch jede Art von Erziehung hindurchgegangen sind. Wenn die Seele sich wieder verkörpert, zieht es jene physischen und astralen Atome wieder an sich, welche seiner alten Erfahrung soweit als möglich gleich sind. Sie erhält öfters einen Teil derselben Materie, die sie in ihrem früheren Leben benützt hat, wieder zurück. Und wenn den astralen Sinnen in früheren Leben große Aufmerksamkeit geschenkt wurde und

dieselben stark entwickelt wurden, so wird ein Medium geboren oder ein wirklicher Seher oder Weiser. Was es sein wird, das hängt von der großen Bilanz der Kräfte aus dem früheren Leben ab. So zum Beispiel wird jemand, der in einer anderen Verkörperung ganz und gar auf eine psychische Entwicklung bedacht war, ohne Philosophie zu treiben, oder der andere Fehler machte, möglicherweise als ein unverantwortliches Medium geboren werden; ein anderer wieder aus derselben Klasse wird als ein vollständig unzuverlässiger zum Teile nur Hellsehender in Erscheinung treten, und so weiter ad infinitum.

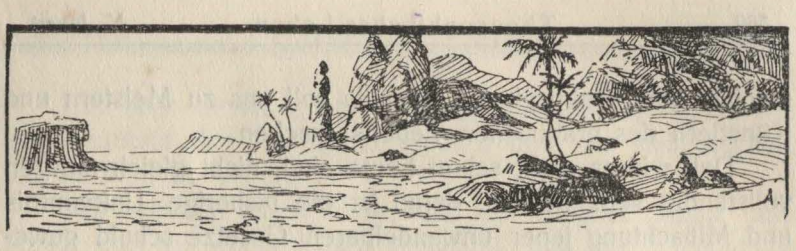
Die Geburt in einer Familie von Ergebenen und wirklichen Weisen ist von altersher als eine sehr schwer zu erlangende bezeichnet worden. Diese Schwierigkeit kann durch philosophisches Studium und selbstlose Anstrengungen für andere, zusammen mit einer viele Erdenleben hindurch eingehaltenen Ergebenheit in das Höhere Selbst nach und nach überwunden werden. Jede andere Art von Übung hat nur noch größere Verwirrung zur Folge.

Die Seele ist durch eine Hinneigung an die Leidenschaften des Körpers an den Körper gebunden, und wird wieder frei, indem sie dem Körper gegenüber gefühllos wird.

Was die Natur bindet, löst die Natur auch auf, und was hingegen von der Seele gebunden wird, löst die Seele auf. Es ist wahr, daß die Natur den Körper an die Seele band; die Seele jedoch bindet sich selbst an den Körper. Deshalb befreit die Natur den Körper von der Seele; die Seele jedoch befreit sich selbst vom Körper.

Das gibt also zweierlei Tod: der eine ist, wie allgemein bekannt, derjenige, in welchem der Körper von der Seele befreit wird; der andere, dem Philosophen eigentümliche jedoch ist der, in welchem die Seele vom Körper befreit wird. Es ist nicht gesagt, daß der eine dem anderen vollständig nachfolgt.

(Übersetzt aus Lucifer, Vol. X, p. 323.)



Der praktische Nutzen der theosophischen Lehren.

Von Sandor Weiß.

Viele Menschen, die eine rege Tätigkeit entfalten, fragen, welchen praktischen Nutzen theosophische Lehren haben; sie verstehen aber leider unter Nutzen die Kraft, die ihnen irgend etwas im „Kampfe ums Dasein" geben kann, irgend eine Waffe, um gegen andere zu kämpfen.

Allerdings helfen die Lehren der Theosophischen Philosophie — wenn man fähig ist, sie im Leben tatsächlich anzuwenden, — ganz außerordentlich viel, aber nicht auf jene Weise, wie materialistisch gesinnten Menschen geholfen werden möchte. Man kann getrost sagen, daß es nichts nutzbringenderes, praktischeres und segensreicheres gibt als gerade die Anwendung der theosophischen Lehren im „Kampfe ums Dasein", im alltäglichen Leben.

Alles was wir sonst im Kampfe ums Dasein für schrecklich ja unerträglich finden, fällt bei der Anwendung der theosophischen Lehren weg. Die furchtbarsten Hemmnisse der Arbeit, der Lebensfreude, der Forschung, der Gesundheit verschwinden. Diese Hemmnisse aber heißen: Begierde, Haß und Furcht.

Viele dachten vielleicht, die Anwendung der theosophischen Lehren wäre nur möglich in einer einsiedlerischen Zurückgezogenheit oder in einer Lebensweise, die dieser möglichst nahe kommt. Aber es gibt keinen verhängnisvolleren Irrtum als diesen. Die Anwendung der Lehren soll uns stark

machen zum praktischen Leben, ja soll uns zu Meistern und Künstlern des praktischen Lebens machen.

Daß wir es nicht schon heute sind, nicht gleich morgen vollständig sein werden, daran ist die bisherige Unkenntnis und Mißachtung jener unwandelbaren Gesetze schuld gewesen, von denen die Lehren handeln.

Bis jetzt dachten wir jenen Anregungen folgen zu dürfen, ja folgen zu müssen, die wir durch die Vermittlung unseres psychischen und physischen Körpers erhielten, ohne zu wissen, ohne zu beachten, daß wir eine moralische oder spirituelle Natur besitzen, die im Einklange steht mit dem allmächtigen Allwillen, mit dem alles erkennenden Allwissen, mit der alles durchdringenden Allliebe.

Aus der Mißachtung der Impulse unserer moralischen Natur entstand eine Abweichung von der moralischen Entwicklung, entstand das, was man — aber mit Unrecht — das strafende Karma nennt. Nicht Karma straft uns, sondern wir uns selbst — in derselben Weise wie wir uns strafen, wenn wir unreine Abfälle in unserem Hause herumliegen lassen, wodurch das Ungeziefer angezogen wird, oder wenn wir Steine von dem Flußdamm stehlen, um uns ein Haus zu bauen, und die Überschwemmung uns heimsucht. Auf uns alle passen die Worte Schillers: „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären," — wir versuchen dem rächenden Karma durch verdoppelte persönliche Kraft zu widerstreben und erreichen nur, daß wir unsere moralische Heilung erschweren und hinausschieben — unser körperliches und seelisches Leid nur bedeutend vergrößern.

Die Anwendung der Karmalehre ist die Erfüllung jenes Gebotes, das Christus gab: „Ihr sollt dem Übel nicht widerstreben." Wir werden finden, daß, wenn die Wirklichkeit der Karmalehre uns als eine unumstößliche Wahrheit im Herzen geschrieben steht, jede Sorge für den Morgen, jede Reue über das Gestern verschwindet. Es gibt dann nur ein ewig frohes „Jetzt".

Daß ohne die Reïnkarnationslehre die Karmalehre unmöglich ist, brauchte garnicht erwähnt zu werden.

Um aber dieses „Jetzt“ richtig auszufüllen, haben wir die Kenntnis der Lehre der Einheit und der siebenfachen Konstitution notwendig.

Wir erfahren durch diese, daß der Allgeist „Atma“ uns belebt und mit allen Wesen verbindet, daß wir Erleuchtung und Kraft von ihm erlangen können, in dem Maße, als unser Glaube und unsere Ergebenheit in seinen Willen ist. Wir erfahren, daß er uns nicht zu ohnmächtigen Sklaven, sondern zu seinen Arbeitern bestimmt hat.

Der Allgeist hat alles erschaffen und will noch unendlich Herrlicheres erschaffen — durch uns.

Die Allseele hat jeden Menschen zu einem vollkommenen Meister und Künstler auf dem Gebiete irgendeiner menschlichen Tätigkeit bestimmt und die entsprechenden Fähigkeiten seiner moralischen oder spirituellen Natur einverleibt.

Sind wir fähig, durch die Kenntnis der siebenfachen Konstitution unsere moralische Natur zu voller ungehinderter Tätigkeit zu erwecken, dann erscheinen auch unsere genialen, schöpferischen Qualitäten.

Da der Endzweck der Natur die Entwicklung unseres göttlichen Wesens ist, ergibt sich, daß mit der Erkenntnis dieses Endzweckes wir jedes Hindernis durch Befolgung des Karmagesetzes wegzuräumen bestrebt sein werden.

Aus dem Vertrauen auf Karma wird Sorglosigkeit, Nächstenliebe, Geduld und Hoffnung entstehen.

Diese günstige psychische Beschaffenheit wird es in diesem Leben oder einem der nächsten möglich machen, einen durchaus gesunden Körper aufzubauen, in dem unsere Geist-Seele ihre Meisterschaft ungehindert wird betätigen können.

Bis dahin aber werden die Inspirationen immer häufiger werden; wir werden die notwendige Kunst der richtigen Meditation immer besser bemeistern lernen, und unser Alltagsleben wird immer reiner, d. h. göttlicher, dem göttlichen Willen entsprechender werden.



Mene-Tekel.

Von Georg Kohl.

Enteilen wir einmal — doch nur für einen Augenblick — dem lärmenden und tösenden Getriebe der Zeit, entziehen wir uns — doch nur für wenige Minuten — den Wirren des Alltags, um von einem Ufer der stillen Beschauung zu betrachten, in welches Elend doch unsere heutige Menschheit versunken, wie sie doch ringt — sich zu erheben von dem tiefen Falle, und dennoch scheinbar immer tiefer sinkt. Wollen wir uns noch länger verbergen, daß die Kulturmenschheit ihrem sichtlichen Ruin entgegengeht trotz aller Fortschritte, daß die meisten von uns — erfaßt von dem dahineilenden Strome der Zeit — das Bewußtsein ihrer Göttlichkeit verloren und so ohne inneren Halt dem Schicksal preisgegeben sind. Wir brauchen uns ja nur umzusehen im Kreise unserer Mitmenschen, — haben nicht Sorgen und Kummer, Leidenschaften und Begierden, Krankheit, Entbehrung, das Los harter Arbeit, Furcht und Verzweiflung ihren Stempel auf unsere Stirnen gedrückt? Sind nicht unsere Antlitze durchfurcht von den Stürmen des Lebens? unsere Leiber — wenn kaum entfaltet — schon im Begriffe wieder dahinzuwelken, gleich den Blüten, die unter dem eisigen Hauche des Reifes gelitten? Erkennen wir dies bei den Menschen, so werden wir denselben Vorgang im Tier- und Pflanzenreiche wahrnehmen können und finden — daß alle Kreatur, wenn scheinbar auch zu herb gesagt, unter dem Fluche leidet und sich nach Erlösung sehnt und ringt. Um dies zu bestätigen, wird es kaum nötig sein, hinabzuleuchten in die tiefsten Tiefen menschlichen Elends — o nein — schon an der Oberfläche zeigt sich dies

düstere Bild — das uns alle umgibt; — und wenn wir nur einen Blick tun wollten in die Stätten, in denen der Alkohol seine Früchte beut — hier blöde, verkrüppelte Körper, dort überfüllte Gefängnisse, Kranken- und Irrenhäuser, — in die Hütten des Elends und der Armut — in die Häuser des Lasters und der Genußsucht. Wessen Seele vermöchte nicht zu erschauern bei dem Gedanken an die wissenschaftlichen Schlachthäuser — die Vivisektionskammern? Was bieten uns doch die Zeitungen tagtäglich an Elend, Mord und Verzweiflung — Aufruhr und Krieg als Zeichen der Unduldsamkeit, — schwere Katastrophen, Erdbeben usw. Und doch ist dies ein Bruchstück nur des düstren Bildes, das uns alle umgibt. O, möchten wir unsere Herzen nicht verschließen dem Schmerzensschrei, der aus der Nacht der Weltenseele zu uns dringt!

Wie können wir noch schlafen!?

Die Welt ist im Trauergewande! Dahin sind die goldenen Tage der Vergangenheit, und Kali Yuga — das schwarze Zeitalter — hat seine düstre Herrschaft angetreten. Die Menschen schmachten in seelischer Depression — sie kranken, weil ihr Sehnen nach dem Höchsten keine Befriedigung findet. Millionen haben den Glauben verloren — Viele einen menschenähnlichen Gott — den sie so sektiererisch halten, wie sie selber sind. — Durch die Welt ertönt ein Ruf nach „Freiheit"!

Ja — Freiheit! Doch was ist Freiheit? Bringt denn nicht die Sanktionierung der Gesetze uns erst die wahre Freiheit? Ein Abwerfen unserer Selbstheit — dieser schwersten Bürde — Erlösung? Wer kann uns erlösen, wenn wir uns nicht selbst befreien vom Wahne des „Getrenntseins von Anderen"? — Sind wir in Wirklichkeit getrennte Wesen — oder durchflutet und belebt uns nicht alle ein und derselbe Geist? Sind wir nicht alle Kinder „Eines Vaters"? und deshalb alle Brüder?

Was sollen wir tun? „Den Willen des Vaters."

Was ist der Wille des Vaters? „Daß Ihr E i n s seid untereinander." Deinen Nächsten lieben sollst du — wie dich selbst. —

Haben wir dies bis jetzt getan? — Wie konnte dann unser spirituelles Empfinden und Erkennen schlummern? — Haben wir mitempfunden den Schmerz, der Bruderseelen niederdrückte — und nicht geruht, bis selber diese Tränen wir getrocknet? — Haben wir dann auch empfunden den Frieden, den uns das höhere Leben wies, zu sagen, „das hast du mir getan" —? Waren nicht dann wir die Glücklichen und fühlten uns den Göttern gleich? Und doch, — wie bald vertönte dieser reine Wunsch —, fernhin zu tragen andrer Schmerz, um auch unser wahres Glück in Traum zu wiegen und uns von Gotteserkenntnis fern zu halten. Ist es denn nicht eines jeden Pflicht, unseren Brüdern hilfreich die Hand zu bieten, wenn sie in dieser schweren Zeit zu unterliegen drohen? Haben wir nicht auch diese Zustände mit heraufbeschworen? Haben wir nicht durch egoistische Gedanken genährt die Kräfte jener schwarzen Mächte?

Fürwahr — kein anderer Weg vermag uns zu entführen dem Reiche der Schatten als jener der „Selbstverleugnung", weil schmal der Weg und eng die Pforte, die zum Lichte führt — und wenige derer sind, die darauf wandeln.

Möchten wir doch alle, angesichts der Zeichen der Zeit, der Natur helfen, mit ihr zusammen zu arbeiten, um nicht erschauern zu müssen vor jenem fürchterlichen: „Mene-Tekel-Peres —!" und wir nicht zu leicht befunden werden. —

Möchten wir doch alle sehnlichst darnach verlangen, vereint mit jenen, welche nun und fernhin unsere Sympathie teilen werden, wirkliche, selbstlose Arbeit zu tun, unbekümmert um unser eigenes Wohl, unbesorgt um unsere eigene Entwicklung, um unseren eigenen Fortschritt, mit der frohen Hoffnung, daß es gelingen wird, einen Schritt näher zu kommen jenem Ziele, welches wahre Menschenverbrüderung sein soll, denn nur dann — ja erst dann kann auch uns die wahre Freiheit winken und sich jener Frieden uns erschließen, nach dem heute, in diesem Zeitalter, jede Kreatur sehnt und jede Menschenbrust ringt.



Der Genius des Weges.

Von Berger Elwing.

Eines frühen Morgens begann ich einen wundervollen Weg entlang zu schreiten, der sich vor meinem Hause während der Nacht geöffnet hatte . . — Auf diesem Wege war es weit, eben und angenehm zu gehen, die Sonne schien hell und mein Mut — der Mut des Wanderers — war voll von Kraft und Willen. Indem ich vorwärts schritt, begann der Weg sich zu verengen, aber ich achtete nicht darauf, sondern richtete mein Augenmerk auf die Szenerie um mich her. Mit einem Male verließ ich den jetzt engen Pfad. Ein scharfer Stich in meinen Fuß ließ mich zurückspringen und zu weit nach der anderen Seite fallen. Ich erhielt dort einen Stoß, der mir meine Selbstbeherrschung ganz nahm. Und nunmehr schien sich die Sonnenhitze in mich hineinzufressen. Ich versuchte sie von mir abzuschütteln, aber die heißen Strahlen wurden nur mit um so größerer Gewalt zurückgeworfen.

In meiner Not beklagte ich mich. Da fühlte ich eine Hand auf meiner Schulter, und als ich aufblickte, sah ich einen strahlenden Genius, welcher tief in mein Herz starrte. Da seine Hand noch auf meiner Schulter ruhte, begann meine Angst zu weichen, mein Mut und Wille kehrten unter seiner Berührung zurück. Ich fragte nach seinem Namen, aber ohne auf meine Frage zu antworten, ging er den Weg entlang. —

Die Sonne war verschwunden, die Schatten der Nacht schienen auf den Weg zu fallen, aber als der Genius den-

selben entlang ging, wurde er leuchtend wie dieser selbst. Dann bemerkte ich, daß das Licht, welches den Weg erleuchtete, von ihm her kam, und ich fragte: „Was ist das für ein Licht, welches von dir ausgeht und welches den ganzen Weg erleuchtet?“

Mit einem Lächeln, das von einer freudigen Beredsamkeit war, antwortete er: „Es ist Entsagung.“ —

Ich setzte meine Wanderung auf dem Wege fort, und je dunkler die Schatten, desto strahlender war mein Freund. Ich dachte hierüber nach und fragte ihn, warum er sich während des ersten Teiles meiner Reise nicht an meiner Seite befunden hätte. Er antwortete: „Ich bin stets bei dir gewesen, aber zu anfang war der Sonnenschein soviel heller als ich, daß du mich nicht sehen konntest.“

Noch gingen wir vorwärts, als sich plötzlich ein Rauch um uns her erhob. Ich konnte nicht sehen, woher derselbe kam, aber es war ein betäubendes Gas, und ich begann, den Weg zurück zu blicken und still zu stehen, um über das Vergangene nachzudenken, zu träumen und wieder zu träumen. Mein Freund versuchte vergebens mich aufzuwecken; alsdann kam er näher, mit einer Fackel in der Hand, womit er einen Feuerglanz den Weg voraus sandte, um ihn zu erleuchten.

Da sah ich einen Drachen: der Rauch war sein Atem. „Wir können diesen Weg nicht weiter verfolgen,“ schrie ich. Aber der Genius antwortete: „Oh ja, geh nur vorwärts!“ Und er schüttelte meine Träume einen nach dem anderen von mir, bis sie gewichen. Je näher wir dem Drachen kamen, desto dichter zog sich der Genius zu mir hin, und als zuletzt der Drache einen Sprung machte, um mich zu verschlingen, sprang der Genius in mein Herz — ich war in ihm und er war in mir; wir waren eins. —

Nun sah ich mit seinen Augen; es war kein Drache da. Er war nur eine Traumillusion gewesen — eine von den Illusionen, die ich mir selbst gebildet hatte, als ich still gestanden und geträumt. Ebenso war die Nacht ein Traum, den ich um mich gewebt hatte. — Die Sonne, welche mich

zuerst gesengt hatte, schien noch, — allerdings nicht mehr mit der gewaltigen Hitze, aber mit einer offenbarenden Schönheit. Als ich jetzt diese Strahlen untersuchte, sah ich, daß sie mich in der Tat verletzt haben würden, hätte mich mein Freund nicht davor bewahrt, — er selbst ungesehen und unbekannt. Dies geschah, weil ich mich zuerst den Strahlen widersetzt hatte, indem ich dieselben durch meine Erregung und mein Mißtrauen rückwärts lenkte. Als ich dies sah, wandte ich mich zu meinem Beschützer: „Sage mir nun deinen Namen, damit ich dich segnen kann." Und der Name, welchen er in mein Herz lispelte, war: „Geduld."

Auf diese Weise wohnte Geduld in meinem Herzen, und ich lernte von derselben, und sie zeigte mir, daß, wenn wir eins sind mit unserem Genius, die Strahlen der wahren Sonne leicht durch unseren Körper scheinen, indem sie die kranken Teile desselben heilen und tote Teile davon wegbrennen, indem sie dadurch alle Keime unserer wahren inneren Macht und Schönheit ausdehnen. Auf diese Weise erfrischt, ausgeruht, gestärkt, werden wir unserem täglichen Lebensberufe zurück gegeben, und die Sonnenstrahlen sind noch mit uns — die Sonnenstrahlen, deren spirituelle Namen niemand aussprechen kann, aber deren Symbole in dieser unserer Welt Liebe, Sympathie und Wahrheit sind. Diese, geleitet und erleuchtet von unserem Genius, Geduld, sind uns gegeben, damit wir den Weg vollenden mögen.

Unser tägliches Leben und Handeln ist der Weg. Dort können wir stets unseren Genius, Geduld, finden und dessen freudige Stimme hören.

Je dunkler der Weg, desto leuchtender ist unser Genius, und seine Antworten auf unsere Fragen sind das Leben selbst, dasjenige Leben, dessen Lehren direkt unserem Herzen mitgeteilt werden. —



Ein Umriss der Geheimlehre.

Von Charles Johnston. M. R. A. S.

VII.

Die sieben Runden der planetarischen Kette.

Wir sahen, wie die Tätigkeit der vereinten formschaffenden Willen der Menschheit sieben Arten oder Phasen durchlief und hierdurch sieben Welten unserer Planetenkette schuf: die ersten Feuer-, Luft- und Wasserplaneten, den irdischen Planeten und die letzten Wasser-, Luft- und Feuer-Planeten.

Nach diesen sieben Tätigkeitsphasen kommt eine Periode der Ruhe, auf welche neue Perioden von Tätigkeit und Ruhe folgen.

Bevor die Phasen dieser neuen Perioden erörtert werden können, müssen gewisse Erklärungen gegeben werden.

Wenn wir hier von Menschheit sprechen, so ist darunter nicht notwendig eine Anhäufung menschlicher Wesen, wie wir sie kennen, zu verstehen, welche über einen gewissen bestimmten Organismus und gewisse bestimmte Kräfte verfügen, denn die uns bekannte menschliche Rasse ist nur eine Phase, ein kurzer Tag im gesamten Menschheitsleben. Wir verstehen unter Menschheit eine Ansammlung von Seelen, die noch kaum von dem einen göttlichen Leben getrennt sind, eine Ansammlung von Lebenseinheiten, von Flächen des einen unendlichen Lebens-Diamanten. Jede dieser Einheiten enthält in sich eine fast unendliche Anzahl Einheiten niederen Grades, gerade wie ein Sonnenlichtstreifen eine fast unendliche Zahl Strahlen enthält, welche sich harmonisch aneinander fügen, so daß keiner die Vollkommenheit des anderen stört. Und wie jeder Licht-

strahl, bis an seinen Ursprung verfolgt, ein goldener Weg zum Leben und zur Vollkommenheit der Sonne ist, so ist jeder vordringende Lebens-Strahl ein Pfad zum einen unendlichen Leben und in Wahrheit eins mit dem einen Leben und ein Tor zur Fülle des einen Lebens.

Jede Lebenseinheit, gleichviel welcher Kategorie, ist daher in sich selbst vollkommen und potentiell eins mit dem einen Leben. Der Prozeß der siebenfältigen Tätigkeit, den wir hier betrachten, und der seinen Ausdruck in den sieben Welten der Planetenkette findet, hat nicht nur die Vervollkommnung dieser besonderen Lebenseinheiten zum Ziel, welche, wohl gemerkt, nicht wirklich isoliert und von einander unterschieden sind, sondern fast untrennbare Flächen des einen göttlichen Lebens darstellen und schließlich eins mit diesem einen göttlichen Leben sind.

Ferner ist wohl zu verstehen, daß bei der Bezeichnung „Feuer-Planet" unter Feuer nicht die Verbrennung verstanden werden darf, wie wir sie kennen, sondern vielmehr die Essenz alles Feuers, die reine Potenz aller Farben und aller Wahrnehmungsformen, welche sich in der gleichen Phase der Manifestation befindet wie die Farbe. Der erste Feuerplanet ist daher eine schattenhafte Form kaum entwickelter Potenzen, und die anderen Planeten der Kette sind ebenfalls schattenhafte Formen, die ersten angedeuteten Manifestationen der verschiedenen Kräfte der Objektivität.

Da wir gesehen haben, daß die erste Phase jeder Objektivitäts-Potenz diejenige ist, welche der „Feuer"- oder Flächen-Wahrnehmung entspricht, so ist es klar, daß alle Planeten in ihrer ersten Phase an der „feurigen" Sphäre Anteil haben. Folglich herrscht, während die Woge der vereinten formschaffenden Willen um die schwach entwickelte Planetenkette fließt, auf jeder Welt dieser Kette das „Feuer" oder die Flächen-Wahrnehmung vor, so daß wir, da man übereingekommen ist, dieses Fließen der formschaffenden Willen um die Weltenkette eine planetarische Runde zu nennen, die erste Runde am besten als die „Runde des Feuers" im Gemüt festhalten. Damit ist gesagt, daß die Eigenschaft des Feuers in jeder der

Ansammlungen verschiedener Tätigkeitsformen vorherrscht, die durch die sieben Welten der planetarischen Kette dargestellt werden.

Wie die Nacht dem Tag, der Winter dem Sommer, der Tod dem Leben folgt, so folgt jeder Periode der Tätigkeit eine entsprechende Periode der Ruhe, gleichviel ob es sich um die Tätigkeit einer einzelnen Welt in der Kette oder diejenige einer Runde von sieben Welten handelt, und so wechseln Tätigkeit und Ruhe in jeder Phase und Manifestation des Lebens ab. Und wie zwischen Mitternacht und Mittag erst die allmählich sich zusammenziehenden Schatten der Dämmerung liegen, so geht die Tätigkeit nicht direkt in Ruhe über und umgekehrt, sondern dies geschieht allmählich durch harmonisch ineinander übergehende Abstufungen.

Jede Welt der Kette hat ihr Morgengrauen, ihren Morgen, ihren Mittag und geht wieder der Ruhe des Abends entgegen. Dann kommt eine Periode der Nacht zwischen dieser Welt und der nächsten. Diese Nacht ist in bezug auf die Manifestation Dunkelheit, und in bezug auf die Differentiation Ruhe; doch ist sie für das Unmanifestierte Licht, und für die ungeteilte Natur der Seinseinheiten ist sie Leben.

So hat der erste Feuer-Planet seinen Morgen, seinen Mittag und seinen Abend, und dann kommt eine Periode der Nacht, ehe die Lebenstätigkeit zur Phase des nächsten Planeten übergeht. Auch dieser, der erste Luft-Planet, hat seinen Morgen, Mittag und Abend, worauf wieder eine Nachtzeit eintritt.

Dann geht die Tätigkeit zur Phase des ersten Wasser-Planeten über, der seinen Morgen, Mittag und Abend hat, und auf diesen folgt wieder eine Periode der Nacht. So geht es mit allen Welten der Kette, und dann kommt für die ganze Kette eine Periode der Nacht, die nach der Tätigkeit der ersten „Runde des Feuers“ die Ruhe bringt.

Dieser Nacht folgt die zweite Runde, in der die Eigenschaft der „Luft“ oder Raumerfüllung und Tiefe für jeden Planeten der Kette entwickelt wird. Diese Runde, die wir die erste „Luft-Runde“ nennen können, ist ebenfalls durch Nächte

geteilt, und wenn sie zu Ende ist, tritt für die ganze Kette eine größere Periode der Nacht ein.

Dann kommt die dritte, die erste „Wasser-Runde" an die Reihe, welche jedem Planeten die Eigenschaft inneren oder molekularen Wachstums bringt. Auch sie ist durch Ruhepausen geteilt, und zwischen ihr und der nächsten, der irdischen Runde, welche jedem Planeten die Eigenschaft der Festigkeit oder Substanz gibt, liegt eine größere Zeit der Ruhe für die ganze Kette.

Auf die irdische Runde folgt eine Zeit der Ruhe, bis die fünfte, die Wasser-Runde, wieder die Flüssigkeit des inneren Wachstums hervorbringt, welche jetzt die aus der vorhergegangenen Runde gesammelten Potenzen enthält.

Nach einer Periode planetarischer Nacht folgt die sechste, die letzte Luft-Runde, welche die Tiefe und Ausdehnung der in der vorhergehenden Runde geernteten Potenzen erneut, und hierauf folgt nach einer Ruhepause die siebente Runde, welche das Entwicklungswerk krönt, indem sie die Eigenschaft des „Feuers" oder die göttliche Tatkraft den bereits gesammelten Potenzen hinzufügt. So ist eine große Arbeitswoche beendet. Sie besteht aus sieben Tagen oder planetarischen Runden, und die Menschheiten und Hierarchieen haben die Vollkommenheit erlangt, nach der sie strebten, und wieder einmal rasten sie, miteinander und mit dem Göttlichen vereint, in der Wonne vollkommenen Friedens.

Diese Ruhe dauert so lange, wie die Tätigkeit der planetarischen Runden, und danach steigen die Menschheiten und Hierarchieen wieder zum Tage einer neuen Manifestation nieder, um den Ausdruck neuer Möglichkeiten zu suchen, um einen Schritt weiter auf dem Wege der unendlichen Vervollkommnung zu machen.

Dann, wenn diese Perioden vorüber sind, vermischen sie sich vielleicht mit den Menschheiten anderer Sphären, und so gehen sie, wiedervereint, zu einer höheren Einheit über, und ziehen sich dem unendlichen Einen, das in der Potenz sie selbst ist, näher und näher.

So weit unsere beschränkte Erkenntnis reicht, schließt unsere Tätigkeitsperiode jedoch mit der siebenten Runde ab.

Nach dieser werden alle Einheiten unserer Menschheit zu einer göttlichen, unkennbaren Bruderschaft vereint sein, die im Vollbesitze des fast unendlichen Lebens ist, oder, genauer gesprochen, erkennt, daß sie stets vereint war, obgleich die Vereinigung unter den Schleiern der Tagesillusionen verborgen gewesen sein mag.

Wie die vereinten formschaffenden Menschheitswillen als Vehikel ihrer selbst die sieben Welten der Kette schufen, indem sie auf sieben Arten zusammen wirkten, so formt sich jede kleinere Einheit ein kleineres Vehikel oder einen Körper, der, ebenso wie die Planeten, verschiedene Phasen von Ruhe und Tätigkeit, von Tod und Wiedererstehung durchläuft.

So werden durch diese siebenfältigen, verschiedenartig gruppierten Tätigkeitsformen die latenten Kräfte des unmanifestierten göttlichen Lebens manifestiert, die verborgenen Möglichkeiten werden verwirklicht und das Werk der Vervollkommnung geht vor sich.

Bei diesem Punkte muß unser Überblick über die universalen Vorgänge, wie sie die „Geheimlehre" darstellt, schließen. Von hier aus werden wir uns selbst beschäftigen müssen, — nicht mit allgemeinen Tätigkeiten und Kräften, sondern mit den besonderen Tätigkeiten, die in einer einzigen Runde — der vierten — und auf nur einem Planeten dieser Runde, dem äußersten, vierten, zur Offenbarung gekommen sind.

Wir werden die hier in weiten Umrissen geschilderten Vorgänge im Kleinen wiederfinden und sehen, daß die großen oder vielleicht besser, unendlichen Kräfte, von denen wir sprachen, sich in den Zufällen unseres eigenen, gegenwärtigen Lebens zeigen. Indem wir die universalen Vorgänge so auf die uns bekannten Einzelheiten beziehen, geben wir unserer Vorstellung eine Art Wirklichkeit und eine Lebendigkeit, welche uns in den Stand setzt, von den bloßen Worten und Zahlen einer metaphysischen Vorstellung leichter zu den allgegenwärtigen und unerforschlichen Mysterien des Universums und seines Lebens zu gelangen. Indem wir uns so die mannigfaltigen Tätigkeitsformen vergegenwärtigen, werden wir lernen, daß uns tatsächlich die göttlichen Realitäten, von denen wir

hörten, gegenwärtig sind, und daß wir in Gemeinschaft mit den göttlichen Kräften arbeiten. Und mit dieser Kenntnis werden wir fähig sein, bewußt in unser Erbe, das unaussprechliche Lebensmysterium, einzutreten.

Hymne an das Licht.

Von E. Helling.

O Licht, du bist das ewig Wunderbare,
Das herrlich Schöne und das göttlich Wahre;
In dir ertönt das große Schöpfungswort
Und klingt durch alle Weltenräume fort;
Dein Strahl erweckt das geistige Verständnis
Durch der Entwicklung wachsende Erkenntnis;
Du bist des Lebens Grund, der Wesen Sein,
Denn Alles lebt und webt durch dich allein.
In dir erstrahlt das göttliche Gemüt,
Das fühlt und denkt und liebdurchdrungen glüht.
Zur Selbsterkenntnis treibst du göttlich Licht,
Bis einst die letzte Schranke niederbricht!
Der Mensch erkennt sich als ein himmlisch Wesen,
Wenn er durch dich vom Sonderwahn genesen,
Und geht beglückt zu höh'ren Sphären ein:
Als Licht im Licht, — erhaben — heilig — rein!



Neu-Katholische Märtyrer. – In Italien häufen sich die Opfer, die dem Todeskampfe der Katholischen Kirche fallen. Die „Neues und Altes" betitelte Zeitschrift der italienischen Modernisten ist von der Geistespolizei des Vatikans sofort verdammt worden. Der Zensur verfallen alle, die sie drucken, lesen, verkaufen; Geistliche, die sie abonnieren, werden a divinis suspendiert. In ähnlicher Weise ist die politische Zeitung „Giornale d'Italia" verboten worden. – Seiner kirchlichen Rechte und Amte enthoben wurde Pater Minocchi auf Grund eines Vortrages, den er in Florenz über „Das irdische Paradies und die Erbsünde" hielt. Der Gemaßregelte erklärt nun in einem öffentlichen Briefe: „Wie? ich sollte als Ehrenmann und Priester erklären, ich halte für historisch, daß vor ein paar tausend Jahren im Garten, wo Gott seine Hofburg hatte und seine Abendspaziergänge machte, ein aus Erde geformter Mann, Namens Adam, eine aus dessen Rippe geformte Frau, Namens Eva, und endlich eine Schlange existierten, eine Schlange, die von einem Baume heruntersprach, dessen Früchte jene verspeisten? Und da ich entrüstet erwiderte, ich würde eine derartige Erklärung niemals unterzeichnen, enthob mich der Monsignore Generalvikar namens des Erzbischofs „a divinis" –!"

In Deutschland konzentriert sich das Interesse um den seiner Dozentenstelle enthobenen Universitätsprofessor Dr. Schnitzer in München. Schnitzers Abschiedsvorlesung gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung für den tapferen Gelehrten. Wir heben folgende Gedanken daraus hervor: „Mit Hoffnung und Zuversicht, nicht verzagt oder entmutigt, nicht gebrochen oder gebeugt, sehen auch wir in die Zukunft. Wenn es auch Kämpfe und Stürme gibt, – sie sind unausbleiblich. Es ist der Zusammenstoß des Alten mit dem Neuen. Es ist nur zu begreiflich, daß sich das Alte wehrt, wenn das Neue eindringen will. Aber das Neue bricht doch immer durch; die Zukunft gehört den Jungen. War einst nicht auch Jesus ein „neuer Herr"? Wir leben, das dürfen wir uns nicht verhehlen, in einer ernsten Zeit: Ein ungeheurer religiöser Umschwung bereitet sich vor. Ein religiöser Frühling braust durch die Lande, in dem, wie es immer geht, wilde Stürme mit lindem Sonnenschein und Rosenknospen abwechseln. Wenn ich selbst von diesem Sturm berührt werde, so berührt mich das wenig; ich hege keine Bitterkeit und keinen Groll gegen jemand. Ich

hülle mich in den Mantel innerer Überzeugung und schreite ruhig meines Weges weiter."

Graf St. Germain und seine modernen „Nachfolger". – Paris lebt gegenwärtig im Zeichen des Okkultismus. Unsere Leser werden mit Interesse die Entlarvung des Diamantenmachers Lemoines verfolgt haben, die insofern keine Entlarvung war, als man ihm nichts nachweisen konnte und er sich sogar erbot, nach Überweisung des nötigen Geldes seine Versuche zur künstlichen Herstellung von Diamanten zu wiederholen. Ein indischer Graf Sarrak, der sich in den höchsten Kreisen bewegt, gibt seine Yogi-Künste zum besten und verblüfft seine Zuschauer durch sogenannte „Wunder". Wie es aber auch um diese modernen Wundertäter stehen mag, eine Ehrenrettung gilt es für uns Theosophen zu vollziehen an dem Grafen von St. Germain, dessen Andenken bei dieser Gelegenheit in den Zeitungen mit neuem Schmutze beworfen wird. Graf St. Germain ist am Ende des 18. Jahrhunderts als Bote der Weißen Loge aufgetreten und hat dasselbe Werk zu beginnen versucht, das am Ende des letzten Jahrhunderts Blavatsky geglückt ist. Er hat am Hofe Ludwigs XV. und der Madame Pompadour gewirkt, und seltsame Geschichten werden von seinen wunderbaren Kräften erzählt. – Eines Tages zeigte ihm Louis XV. einen Diamanten von bescheidener Größe, der aber einen Fehler aufwies, der seinen Wert empfindlich herabsetzte. „Er hat einen Wert von 6000 Pfund," sagte der König, „ohne den Fehler würde er 10000 Pfund wert sein." Saint-Germain prüfte den Stein und sagte: „Es ist möglich, den Fehler zu beseitigen. In einem Monat werde ich den Stein Eurer Majestät wiederbringen." Tatsächlich brachte der Graf den Stein nach Monatsfrist zurück. Der Fehler war verschwunden. – Die theosophischen Bestrebungen, die der Graf St. Germain ins Leben rufen wollte, waren – wenn auch nicht gegen den Geschmack des Königs – so doch gegen den seiner Minister. Und der König war ganz von seinen Ministern abhängig. Besonders merkwürdig war die letzte Unterredung, die St. Germain mit dem König hatte. Er wollte noch einmal alles versuchen, den König für sich zu gewinnen. Aber im entscheidenden Moment kam der Minister mit Bewaffneten herein, um den Grafen gefangen zu nehmen. Man ging auf St. Germain zu; aber die Hände, die ihn fassen wollten, griffen ins Leere: St. Germain war verschwunden!

Dem Grafen St. Germain sind seine Bestrebungen zur Herstellung einer Allgemeinen Bruderschaft nicht geglückt. Nachdem er beim König nichts hatte erreichen können, wurde die französische Revolution als das Gefäß dieser Bestrebungen ins Leben gerufen. Aber die glückverheißenden Anfänge, welche Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf allen Gebieten bringen sollten, wandelten sich durch die Leidenschaft der Menge in schlechte Bahnen. Den Höhepunkt des Glückes bildete das große Fest der Vernunft, das, unter sonnigstem Himmel gefeiert, den Beginn einer neuen Ära zu verkünden schien, indem es Toleranz und Gleichberechtigung aller Religionen

verkündete. Diese neue Ära hat dann allerdings erst durch unsere H. P. Blavatsky im letzten Jahrhundert durch die Gründung der Theosophischen Gesellschaft ihren Anfang genommen. Denn zum ersten Mal hat die Anstrengung der Meister den Erfolg gehabt, über die Wende des Jahrhunderts fortzudauern. Möge sie auch das ganze nächste Jahrhundert blühen, zum Heile der Menschheit, – diese Theosophische Gesellschaft.



Moderne Rosenkreuzer, oder die Renaissance der Geheimwissenschaften. Von G. W. Surya. Preis brosch. M. 5,00; in eleg. Originaleinband M. 6,50.

Ein eigenartiges, sehr lehrreiches Buch. Der Verfasser besitzt ein vorzügliches Talent, in einer erzählenden Form belehrend zu wirken; er nennt sein Buch einen okkult-wissenschaftlichen Roman. Für einen solchen ist eigentlich zu wenig Handlung in dem Werk enthalten; man könnte sagen die einzige handelnde Person ist der Held des Werkes, Dr. Nicolson, der als Lehrer der okkulten Wissenschaft auftritt, und unausgesetzt redet, erklärt und belehrt; aber trotzdem wirkt er keineswegs langweilig, im Gegenteil, der Leser wird mit großem Interesse den Ausführungen dieses Dr. Nicolson folgen, welcher hingestellt wird als ein Ideal-Arzt, als ein Arzt, wie er leider heutzutage nicht verkommt, aber wie er doch sein sollte, nämlich ein Menschenfreund, ein Wissenschaftler, ein Philosoph, ein Psycholog und Okkultist. Alle diese Fähigkeiten verkörpert der Held des Werkes in sich; er beherrscht die Alchemie und Astrologie, er ist ein Menschen- und Seelenkenner, er ist ein praktischer Okkultist und hat sich seine diesbezüglichen Kenntnisse von den Yogis des Ostens geholt. Doch er ist kein Geheimniskrämer, er behält nicht eifersüchtig sein Wissen für sich, sondern teilt es dem Leser in einer fesselnden, unterhaltenden Weise mit.

Das Werk zeugt von einer ungeheueren Belesenheit des Autors; er läßt seinen Helden, den Ideal-Arzt Dr. Nicolson, über alles berichten und belehren, was gegenwärtig in den verschiedenen Reform-Bewe-

gungen angestrebt und erreicht worden ist; er behandelt vom Standpunkt des Arztes den Vegetarismus, die Elektrizität, Einfluß der Sonne, der verschiedenen Farben, er acceptiert sogar die Philosophie der psychischen Heiler (Gesundbeter). Dies letztere ist jedoch derjenige Punkt, in dem wir nicht mit Dr. Nicolson übereinstimmen können.

Alles in Allem aber können wir dies Werk nur bestens empfehlen, es bietet eine Fülle von Anregungen nicht nur theoretischer, sondern auch praktischer Natur, und es wird keinen Leser unbefriedigt lassen. R.

Okkultismus, Semi-Okkultismus und Pseudo-Okkultismus. Von Annie Besant. Preis br. M. 1,20; geb. M. 1,80.

Winke zum Studium der Bhagavad-Gita. Von Annie Besant. Preis br. M. 1,60; geb. M. 2,40.

Theosophie in Beziehung zum menschlichen Leben. Von Annie Besant. Preis br. M. 1,80; geb. M. 2,60.

Wiederum drei neue Schriften von Annie Besant. Bei der großen Menge von Schriften, die von der Verfasserin erscheinen, drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob dieser Menge derselbe Wert entspricht. Anregend und fesselnd sind die Ausführungen sicher; dazu ist Annie Besant eine viel zu talentvolle Schriftstellerin. Aber wesentlich Neues bringen sie nicht. Man vergleiche nur die ziemlich weitschweifigen Gedanken über Okkultismus, die das erste Buch enthält, mit den knappen, kurzen Ausführungen Blavatskys über dasselbe Thema (Okkultistische Bibliothek, Heft 1, 3, 4; à M. 0,30); man vergleiche die „Winke zum Studium der Bhagavad Gita" mit den wahrhaft genialen Gedanken von Charles Johnston am Beginn seiner Gita-Ausgabe; und man vergleiche die recht trocken, verstandesmäßige Abhandlung über „Theosophie in Beziehung zum menschlichen Leben" mit den sonnigen, begeisternden Worten einer Jasper Niemand, wie sie vorläufig — leider Gottes — nur in einer Anzahl von Aufsätzen des „Theosophischen Lebens" zu finden sind. Annie Besant ist zu sehr Nachfolgerin, und sie leidet unter dem Fluche der Nachfolgerschaft. Sie wiederholt. Sie wiederholt Äußerlich-Empfangenes, anstatt den Worten des inneren Genius zu lauschen und diese zum Ausdruck zu bringen. Aber — wie schon gesagt — Annie Besant ist eine zu talentvolle Persönlichkeit, um mit ihren Gedanken zu langweilen. Darum werden auch ihre neuen Schriften Leser finden.

H. P. Blavatsky und die Geheimlehre. Von Karl Bleibtreu. Preis br. M. 3,—.

Die vorliegende Biographie, die wir bereits vor einiger Zeit besprochen haben, die wir aber immer wieder gern empfehlen, zumal sie soeben in den Verlag von M. Altmann übergegangen ist — bildet eine Separatausgabe des 3. Bandes von Bleibtreus „Vertreter des Jahrhunderts". Kein Theosoph wird sich das Vergnügen rauben lassen, diese Abhandlung eines Mannes

wie Bleibtreu, der einer der Hauptvertreter der literarischen Revolution in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gewesen, zu lesen. Und nicht nur zu lesen, sondern sie auch weiter zu empfehlen. Zunächst wird uns ein Überblick über die Geschichte der Philosophie im 19. Jahrhundert gegeben; alle jene Probleme werden vor uns aufgerollt, die sich immer mehr und mehr zuspitzen, immer mehr und mehr anschwellen zu gewaltigem Felsengipfel, bis auf diesem endlich eine Gestalt erscheint, die diese Probleme sowohl krönt wie löst: Blavatsky. Das Buch ist mit einer großen Liebe und Verehrung geschrieben; hoffen wir, daß der Wunsch des Verfassers recht bald in Erfüllung gehen wird: „Was heute der ungeheuren Mehrzahl der Gebildeten und der ungebildeten Massen als charlatanische Episode gilt, die Theosophische Bewegung wird über allen Trümmern das Feld behaupten."

Nirvana. Eine von buddhistischer Psychologie handelnde Erzählung. Von Dr. Paul Carus. Preis br. M. 1,—; geb. M. 1,60.

Ein wundervoller Friede durchzieht diese Erzählung, eine tiefe Sehnsucht nach Ruhe in Gott. Es ist ein Buch für stille Herbstabende, wenn der Lärm der geschäftigen Welt in der Ferne verklingt und die sterbende Sonne ihren roten Todesglanz ins Kämmerchen schickt.

Die Tochter Salomos. Ein dramatisches Gedicht von Conrad von Blumenthal. Preis br. M. 1,20; geb. M. 2,—.

Es ist das Drama der Seele, — meiner Seele und deiner Seele, Leser. Die Tochter Salomos steht in dem großen Konflikte zwischen Mensch und Gott, — zwischen jener Liebe, die Tizian gläubig und keusch gen Himmel blicken läßt, und jener Liebe, die in verhüllter Sinnlichkeit zur Erde sieht, — zwischen dem jungen jüdischen Hirten Jerobeam, den sie heiraten will, und dem indischen Prinzen Issa, der aus fernen Landen herkam, um dem Volke, das Gott nur als die Rache kennt, das Evangelium der Liebe zu künden. Und die weltenalte Tragödie spielt sich von neuem ab. Issa wird getötet durch jenen Jerobeam, die Tochter Salomos tritt kühn auf die Seite Issas, um mit ihm zu sterben. Auf Issa aber folgt Jesus.

Geschichte des neueren Okkultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheim bis Karl du Prel. Von Karl Kiesewetter. Zweite, stark vermehrte Auflage, besorgt von Robert Blum. Erscheint in ca. 10 Lieferungen à M. 2,—. (Erschienen Lieferung 1 und 2.)

Das große geschichtliche Wissen Kiesewetters auf dem Gebiete des Okkultismus ist bekannt genug, als daß wir darauf näher einzugehen brauchten. Jeder, der sich für die okkulten Strömungen des späten Mittelalters und der Neuzeit — vom Hexenwesen bis zum Hypnotismus — interessiert, wird von selbst zu diesem Buche greifen.



„Theosophische Gesellschaft in Deutschland."

Wichtige Notiz.

Wertes Mitglied!

Das Exekutiv-Komittee der „T. G. D." hat die Herausgabe einer Serie von Flugblättern beschlossen, welche den Mitgliedern zwecks Propaganda zu dem billigen Preis von 1 Pf. für 2 Stück abgegeben werden soll. Nicht-Mitglieder zahlen pro Stück 1 Pf. Das Porto beträgt für 18 Ex. 5 Pf., bis 45 Ex. 10 Pf., bis 90 Ex. 20 Pf., bis 180 Ex. 30 Pf., bis 900 Ex. 50 Pf.

Bisher sind erschienen Flugblatt No. 1: „Aus den Lehren der Theosophie." Flugblatt No. 2: „Theosophie im täglichen Leben" von Jasper Niemand. Die Serie wird fortgesetzt!

Mit der Herausgabe dieser Flugblätter ist den Mitgliedern und Freunden der „T. G. D." eine vorzügliche Gelegenheit zur Propaganda für die Theosophische Bewegung gegeben. Obige zwei Flugschriften eignen sich ganz besonders dafür, Personen, welche bisher noch nichts von Theosophie kennen gelernt, eine Anregung zu geben, sich nicht nur in das Studium der theosophischen Lehren etwas zu vertiefen, sondern auch die Wahrheiten der Theosophie praktisch in das tägliche Leben zu übertragen.

Im Anschluß hieran sei ein praktischer Vorschlag gemacht, in welcher Weise die Flugblätter zur Propaganda versandt werden können. — Ein jeder, der Interesse hierfür hat, sollte sich eine Anzahl der Schriften kommen lassen und je ein Exemplar als Drucksache an ihm bekannte Adressen seines Wohnungs-Ortes versenden, besonders solcher Personen, die er für Theosophie interessieren will. Doch das wäre nicht genügend, es sollte je ein Exemplar an alle Lehrer und Lehrerinnen, Journalisten, Künstler, Gelehrte, auch an liberale Prediger gesandt werden, ferner sollten Redakteure, Bibliothekare, aber auch andere Bürger diese Flugblätter erhalten.

Wenn diese Arbeit systematisch betrieben wird, wöchentlich eine bestimmte Anzahl, wenn auch nur eine geringe, so wird im Laufe der Zeit eine ganz vorzügliche Arbeit der Propaganda für die Theosophie geleistet, denn man kann wohl annehmen, daß niemand, der diese Blätter liest, sie ohne einen Nutzen wieder beiseite legen wird. Wenn das ihm Gebotene nicht etwas war, wonach er selbst schon bewußt oder unbe-

wußt gesucht hat, so wird das Gelesene doch in seinem Unterbewußtsein ruhen und eines Tages sein äußeres Interesse wecken. Wenn jedes Mitglied oder jeder Theosoph wöchentlich nur an 10—20 Adressen verschickt, so sind das monatlich zwar ca. 2,00 M. Porto, aber im Laufe eines Jahres haben mehr denn 1000 Personen durch ihn etwas von Theosophie gehört.

In die freie Stelle der letzten Seite des Flugblattes kann Name und Adresse des Absenders gedruckt werden, falls dieses bereit ist, weitere Auskunft über Theosophie zu erteilen. —

Selbstverständlich soll bei dieser Propaganda die Theosophische Gesellschaft ganz in den Hintergrund treten, denn es kommt vor allem nur darauf an, Interesse für Theosophie (in Lehre und Betätigung) zu erwecken!

Wer dieser Anregung Folge leisten und Flugblätter beziehen will, möge sich an den Schatzmeister der „T. G. D.", Herrn Ernst John, Berlin N., Lothringer-Str. 5e wenden.

Mit Gruß

Paul Raatz,
Sekretär der „T. G. D.".

Zweig Nordberlin. Wie bereits mitgeteilt, finden unsere regelmäßigen Zusammenkünfte nunmehr jeden Montag, abends ½9 Uhr, im roten Saal der „Sophien-Säle", Sophienstr. No. 17—18, statt.

Am 27. Januar, als am ersten Abend im neuen Heim, referierte Herr Weiß vom Schwesterzweige „Berlin" über das Thema: „Theosophie im praktischen Leben". — Am Montag vorher hörten wir von Herrn Rembe über die Entwicklung des Menschen Ausführungen, die durch die Form, in der sie gegeben wurden, einen ganz besonderen Eindruck hervorriefen. Er erzählte nämlich ein „Märchen vom verlorenen und wiedergewonnenen Königreich". Herr Philipp bemühte sich, in seinen Ausführungen über das Thema: „Versunkene Welten" eine Schilderung längst vergangener Epochen der Erd- und Menschheitsgeschichte zu geben. — Herr Stoll erörterte in seinem Vortrage, dem er den Titel: „Eine Lehre der Weisheit" gegeben hatte, das Karmagesetz in Anlehnung an das praktische Leben. Allen freundlichen Helfern unsern Dank!

Zweig Westberlin (Sitzungslokal in Schöneberg, Hauptstr. 21, I). Es wurden regelmäßig jeden Freitag Abend 8½ Uhr Zusammenkünfte veranstaltet. Das Thema: „Ist Theosophie für Kinder verständlich?" wurde durch eine Vorlesung aus Jasper Niemands Werk „Schlafende Sphären" ersetzt. Den zweiten Vortrag über „Das Wesen der Moral" von Herrn Jungmann könnte man eine Probe für das Festhalten an dem Prinzip „Allgemeiner Bruderschaft" nennen. Unser Mitarbeiter Herr Moritz gab seine Anschauung über „Tugend" dahin zum Ausdruck, daß

dieselbe in positiver Pflichterfüllung besteht. „Praktische Lebensfragen" und die Frage: „Was bedeutet der Schmerz?" wurden klar beantwortet und erklärt.

Zweig Dresden. – Im neuen Jahre hatten wir Gelegenheit, einige sehr schöne Vorträge zu hören. Fräulein Panizza zog in ihrem Vortrag: „Salome und der Stern von Bethlehem" eine Parallele zu Wagners „Parsifal". Zunächst auf die Schönheit der Musik in „Salome" hinweisend, versuchte sie uns das Charakterische darin klar zu machen und betonte auch die von Wagner selbst angedeutete Wiederverkörperung der Kundry in „Salome". — Herr Uhlig versuchte in seinen Ausführungen: „Wie läßt sich die Wahrheit theosophischer Lehren begreiflich machen?" uns die verschiedenen dem jeweiligen Standpunkte des Hörers angepaßten Möglichkeiten zu erläutern, die es uus gestatten, die sehr vielen Menschen unbekannten uralten Weisheitslehren dem Verständnis näher zu bringen. – Fräulein Malzmann hielt uns einen sehr ausführlichen, hochinteressanten Vortrag über: „Einblick in die jüdische Mystik." Sie bewies uns an der Hand der Kabbalah, aus welcher sie zahlreiche Citate und Hymnen in Übersetzung brachte, daß die geheime (esoterische) Lehre des Judentums identisch ist mit esoterischen Lehren anderer Völker. – Außerdem hörten wir noch Vorlesungen über: „Kontemplation" und „Indische Mythologie". – In den 2 Studien-Abenden versuchten die Anwesenden an der Hand von Mitchells „Meditation" sich über die richtige Ausübung der Meditation klar zu werden. Die zahlreich gestellten Fragen resp. Antworten bewiesen das richtige Verständnis hierfür. – Unsere Bibliothek wurde wieder um einige Bände teils durch Schenkung, teils durch Ankauf vermehrt.

Zweig München. — Die Versammlungsabende wurden wie bisher abgehalten. Wir hatten uns eines regen Besuches zu erfreuen, welcher zu lebhafter Diskussion Anlaß gab und den Abenden das rechte Leben verlieh. Drei kleine Vorträge fanden in letzter Zeit statt. 1. „Theosophie und die Meister", in welchem gezeigt wurde, daß die Menschheit nie ohne höhere Führung war und daß die älteren Brüder der Menschheit stets bestrebt sind, das Wohl derselben zu fördern, uud dieselbe mit ihrer Weisheit zu beglücken. — 2. „Theosophie im täglichen Leben." 3. „Theosophie in der Ehe."

Ferner versuchen wir Mitglieder durch Einrichtung eines 2. Studienabends in jeder Woche das Band der Liebe und Freundschaft untereinander zu festigen. Unsere Mitgliederzahl ist auf 8 gestiegen. Die Ämter sind von folgenden besetzt: 1. Vorsitzender: Georg Kohl, 2. Vorsitzender: Hanz Fröhlich, Schriftführer: Hans Fröhlich, Kassierer: Hollerauer, 1. Bibliothekar: Scherer, 2. Bibliothekar: Andreas Fröhlich.

Hans Fröhlich.

Theosophische Gesellschaft in Deutschland.

In der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar sind folgende Beiträge und Geldsendungen eingelaufen: von Herrn W. Beinr. 1 Jahresbeitrag 2 M. und Extrabeitrag 1 M.; von Zweig Dresden 15 Jahresbeiträge für das kommende Geschäftsjahr = 30 M.; von Herrn Röhr, Oderb. (Mark) 1 Jahresbeitrag 2 M.; von Herrn Buchn., München 1 Jahresbeitrag 2 M.

Für den Reisefonds von Herrn v. Kamp. 2 M.

Porto für Theos. Quarterly à 80 Pf.: Frl. Ros. Dtsch. für den laufenden und den nächsten Jahrg. = 1,60 M.; Herr Buchn., München 80 Pf.

Dankend quittiert hierüber der Schatzmeister

Ernst John, Berlin N., Lothringer-Str. 5e.

Die **Konvention der „Theosophischen Gesellschaft in Amerika mit ihren Zweigen in anderen Ländern"** wird dieses Jahr in Dayton (Ohio) abgehalten werden, und zwar Ende April; das genaue Datum ist noch nicht festgestellt. Anträge zu dieser Konvention werden den Zweig-Vorsitzenden der „Theosophischen Gesellschaft in Deutschland" zugehen, und von diesen den Mitgliedern bekannt gegeben werden.

Paul Raatz,
Sekretär der „T. G. D."

Die **Konvention der „Theosophischen Gesellschaft in Deutschland"** wird auch in diesem Jahre laut Beschluß des Exekutiv-Komitees Mitte Mai abgehalten werden, doch sind die Tage sowie die Lokale für die abzuhaltenden Versammlungen noch nicht bestimmt. Eventuelle Anträge für die Konvention wolle man sobald als möglich an den Sekretär der „T. G. D." senden, damit sie den Mitgliedern rechtzeitig zugestellt werden können.

Paul Raatz,
Sekretär der „T. G. D".

Druck von E. R. Herzog in Meerane i. S.

Verlag: Paul Raatz, Berlin.

Rosenelfchen

oder

Der Hexenzauber.

Von

Vera Petrowna Jelihowsky.

Preis, schön geb. und reizend illustriert **M. 2,—.**

Eine Jugendschrift, welche jedem Leser die Liebe zu allen lebenden Wesen in fesselnder und eigenartiger Weise einflößt. Jedes Kind wird nicht nur mit spannendem Interesse das Buch lesen, sondern Freude, Pflichtgefühl und Liebe daraus lernen. In jedem jungen Herzen wird der Wunsch erwachen, mutig mitzuhelfen an der Arbeit in Gottes schöner Welt.

Okkultistische Bibliothek.

Preis pro Band Mark 0,30.

Das Geheimnisvolle zieht den Menschen an, denn er empfindet in sich die geheimnisvolle Gegenwart eines übersinnlichen Lebens. Dieses Gefühl drängt den Menschen zum Studium des Okkultismus. Doch der Okkultismus ist ein dunkles Labyrinth, in dem der Ungeleitete sehr leicht zu Grunde gehen kann.

Um den Lesern einen verläßlichen Leitfaden zu bieten, hat der Verlag nachstehende Serie okkultistischer Schriften herausgegeben. Jede Nummer kostet nur **Mark 0,30** einzeln. 4 Nummern Mark 1,—, in eleganter Ausstattung. Wer eine Nummer gelesen hat, wird sicherlich alle übrigen nachbeziehen.

Bisher sind erschienen: Band 1: **Bedingungen zum Eintritt in okkulte Schulen.** Von H. P. Blavatsky. — Band 2: **Das wandernde Auge. — Die verräterische Bildergallerie.** — Zwei okkulte Erzählungen. Von W. Q. Judge. — Band 3: **Okkultismus und okkulte Künste.** Von H. P. Blavatsky. — Band 4: **Gespräche mit H. P. Blavatsky über Okkultismus. — Soll man Hellsehen lehren? — Der Astralrausch.** Von W. Q. Judge.

Isis entschleiert.

Von **H. P. Blavatsky.**

Preis pro Lieferung 3 Mk.

Das Werk enthält ca. 14 Lieferungen.

„Isis entschleiert" ist eines der bedeutendsten Werke H. P. Blavatskys. Hier wird zum erstenmale an die Türe jener Mysterien geklopft, die vor vielen Jahrtausenden von Priestern arischer Rasse geheim gehalten worden und die noch heute von Kirche und Schule unverstanden sind. Keine je auf Erden gehegte Weltanschauung bleibt in der „Isis entschleiert" unberücksichtigt. Alles, was bisher der Menschengeist leistete, wird aufgedeckt und das Leitmotiv daraus hervorgezogen, wobei aus dem Gewirre scheinbar widersprechender Anschauungen dem Tieferblickenden die Lichtgestalt der Wahrheitsgöttin auftaucht, deren weltfremder Blick den Leser zugleich begeistert und erstarrt und ihm die unüberbrückbare Kluft zwischen ihr und der Welt der bloßen Hypothesen zeigt.

Das Werk eignet sich für die Bibliothek eines jeden Mannes der Wissenschaft als reichste Fundgrube von Anregungen auf naturwissenschaftlichem, welt-, religions- und kulturgeschichtlichem, sowie philosophischem, metaphysischem und ethischem Gebiet. Gleichzeitig ist es infolge zahlreicher Erzählungen so fesselnd, daß es auch zu einem unbezahlbaren Schatze im Hause jedes Vorwärtsstrebenden überhaupt zu werden verheißt.

Der erste Teil von „Isis entschleiert" beschäftigt sich mit dem Treiben der Wissenschaftler und Pseudogelehrten; der zweite Teil mit dem der Theologen und Pseudomystiker, und ein jedes der 25 Kapitel ist ein für sich abgeschlossenes Ganzes. Alles, was der Menschheit bislang für heilig galt, wird enthüllt, und der Geist der Schreiberin führt den Leser durch die Wildnisse der bisherigen Anschauungen, Meinungen, Hypothesen, Bibeln und Kabbalas, um den Leser zu lehren die Wahrheit zu suchen und zu finden in jener uralten Weltweisheitslehre, deren knapper Inhalt in Form einiger Lehrsätze gegeben wird, die den künftigen Entdeckungen moderner Wissenschaft weit voraneilen und das Ziel aller Forschertätigkeit an den Zenith des geistigen Himmels unseres und der zukünftigen Jahrhunderte schreiben.

Ein reicher Index ist dem Werke beigefügt. Bestellungen auf dieses Werk, welches durch das lieferungsweise Erscheinen weiteren Kreisen leichter zugänglich gemacht wird, nimmt die Versand-Buchhandlung

Paul Raatz, Berlin W. 48, Wilhelm-Str. 120

entgegen.

Die Fragen des Königs Menandros.

Aus dem Pāli übersetzt von Dr. phil. **Otto Schrader.**

Preis brosch. M. 5,—; elegant geb. M. 6,—.

Mit diesem **zum ersten Mal von einem hervorragenden Kenner des Buddhismus in eine europäische Sprache** übersetzten Werk ist der Öffentlichkeit ein Buch von **unschätzbarem** Wert übergeben. Es ist das einzige der außerkanonischen Literatur des Buddhismus, welches sowohl von der nord- als auch der südbuddhistischen Kirche anerkannt wird. Seine formelle Schönheit und besonders sein innerer Wert sind unbestritten.

In allen Gesprächen des Königs Menandros mit dem Weisen Nāgasena werden alle Lehren des alten Buddhismus, besonders aber die schwierigen Punkte und scheinbaren Widersprüche mit ausgezeichnetem Scharfsinn und unter Zuhülfenahme von Bildern und Gleichnissen erklärt, sodaß sich das Werk in hervorragender Weise zur Aufklärung über den Buddhismus eignet.

Das Werk, welches einzig in der Weltliteratur dasteht, und von Professor Rhys Davids als **„das Meisterstück der indischen Prosa"** bezeichnet wurde, ist **unentbehrlich für jeden Gelehrten und Freund indischer Religionsgeschichte.** Es bildet eine Quelle der Weisheit, und in seiner praktischen Nutzanwendung einen sicheren Weg zur inneren Erkenntnis der großen Wahrheiten.

Eine Anzahl sehr inhaltreicher Erklärungen dienen dazu, das Buch zu einem allgemein verständlichen zu machen, sodaß seine Anschaffung nicht warm genug empfohlen werden kann.

Verlag: Paul Raatz, Berlin.

Östliche und westliche Physik.

Von T. E. Willson.

Mit einer Vorrede von Charles Johnston. M. R. A. S.

Preis Mark 2,50.

Eine Epochemachende Schrift!

Durch die genialen Arbeiten unserer modernen Naturwissenschaftler ist die Physik in neue Bahnen und zwar in die Bahn

der Ätherforschung

gelenkt worden.

Die Wichtigkeit dieser Forschung ist jetzt aller Welt offenbart worden; und wenn bisher die Biologen das allgemeine Interesse in Anspruch nahmen, so sind es jetzt die

Theoretiker des Äthers, von denen **die Lösung der Welträtsel** erwartet wird.

Vom grauen Altertume an arbeiten die Menschen experimentell und theoretisch an den Fragen des Äthers. Die uralte Lehre vom Akasha (Äther) des Hindus hat nicht aufgehört, den Verstand genialer Menschen zu beschäftigen und ihr Gemüt mit andächtiger Bewunderung zu erfüllen.

Nichts kann fördernder sein, als eine Parallele zu ziehen zwischen der intimen Erkenntnis des östlichen Altertums und der modernen westlichen experimentellen Forschung. Die bleibende starke Basis, von der aus der Forscher mit Kühnheit weiter dringen kann, wird durch die Vereinigung beider Methoden hergestellt; diese Arbeit wird durch unser Buch in sachlicher und interessanter Weise zu voller Befriedigung des Lesers geleistet.

Das Buch eröffnet jedem Leser, ob Theoretiker oder Praktiker, die weitesten Perspektiven, und es wird die Grundlage bilden für manche ungeahnte Erfindungen.

Otto Ziegner, Tuchversand,

Cottbus 14

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu **vorteilhaften Preisen**

moderne Herren- und Knaben-Anzug- und Paletotstoffe,

von allerbesten Qualitäten. Muster franko ohne Kaufzwang zu Diensten.

Auf alle mir von den Freunden einer höheren Weltanschauung zugehende Bestellungen werde ich am Jahresschlusse der Kasse der »Theosophischen Gesellschaft in Deutschland, Sitz Berlin« **2 %** zuführen und bitte ich deshalb bei Anfragen um freundliche Bezugnahme auf dieses Inserat.

Hilfe und Rettung allen Kranken,

Mutlosen, Nervösen, Gemütsleidenden
bringt **Ernst Kallmeyer's**

„In Harmonie mit den Naturgesetzen!"

Die echte Geistes- und Körperpflege.
Begeisterte Anerkennungen.
Kein Kranker verzage!

Reich illustr. M. 5. –, geb. M. 6.–.

Zu beziehen durch den
Verlag
Buchhandlung Erdsegen
Brannenburg (8)
(Oberbayern)
und alle
Buchhandlungen.

ERDSEGEN

Erholungsheim
Anstalt auf
atmosphärisch-diät. Grundlage.

Klimatischer Höhenkurort.

Post u. Station **Brannenburg 8**
bei München
Linie München-Rosenheim-Kufstein.
160000 qm = 60 Morgen
Wald, Wiesen, Wildbäche, Teiche.
Große Luft- u. Sonnenbadeparks mit
fließendem Wasser. — Lufthüttenkolonien. —
Engster Naturanschluss! Grösste Erfolge!
Volle Pension M. 4,– bis M. 8,–.
Daueraufenthalt von M. 100,– pr. Monat an.
Ärztl. Leitung! Prospekt frei! Bes.: **Ernst Kallmeyer.**

Die theosophische Bewegung.

Von **Thomas Green.**

Preis 50 Pf.

Mit folgenden Kapiteln: Die theosophische Bewegung. Öffentliche Irrtümer. Die Gründer der theosophischen Gesellschaft. Hindernisse. Die Hauptbedingung zur Erlangung der Erkenntnis. Die Vorbereitung. Die esoterische Philosophie. Der Pfad.

Ein Werk, das in trefflicher Weise Aufklärung über das Wesen der Theosophie gibt, die Entstehung und Ziele der Bewegung schildert und in knapper aber trefflicher Form den Kernpunkt behandelt, auf den es ankommt. Bisher anerkannt das beste Buch zur Einführung.

Verlag von Paul Raatz, Berlin SW. 48.

Wille und Liebe
in der Lehre Buddhas

Von Dr. phil. **Otto Schrader.**
Zweite Auflage.

Preis 80 Pf.

Diese Schrift, eine Einführung in den Buddhismus, zeigt diesen von einer bisher noch nicht betrachteten Seite. Sie enthält eine indirekte Entgegnung auf die von Herrn Pfarrer R. Falke so oft gemachten grundfalschen Ausführungen über den Buddhismus, und gipfelt in der Ausführung des Autors, daß der Buddhismus den Begriff der positiven Liebe (Nächstenliebe) kenne. Für Theologen und Laien ist die Anschaffung des kleinen Werkes eine Notwendigkeit.

Verlag von Paul Raatz, Berlin SW. 48.

Vivisektion.

Es ist nicht gut noch geraten, etwas wider das Gewissen zu tun oder — zu unterlassen!

Keine Tierquälerei ist so furchtbar, wie die qualvollen, verbrecherischen Versuche, die von Männern der „Wissenschaft“ an Tieren vorgenommen werden. Keine Scheingründe können sie vor dem Richterstuhle edlerer Menschlichkeit und strenger Gerechtigkeit rechtfertigen. Daher fordern wir alle Tier- und Menschenfreunde auf, unserem Verein beizutreten. Der Jahresbeitrag ist freigestellt; von 3 Mk. ab erhält jedes Mitglied die Monatsschrift

„Der Tier- und Menschenfreund“

(jährlich 2 Mk.), sowie Flugschriften kostenfrei geliefert.

Der Vorstand

des Internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter (Vivisektion)

(Deutsche Hauptstelle des Weltbundes
zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion)

Dresden, Albrechtstraße 35.

Gesundheit Kraft u. Schönheit

erlangen Sie durch die:

Mappe für Geistes- und Körperkultur Verlag: Wien XIII/3

Prospekt

gegen Einsendung einer 10 Heller- (10 Pf.) Marke.



Verlangen Sie unter Berufung auf diese Anzeige ein kostenloses Probe-Abonnement vom Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg.

Theosophische Gesellschaft in Deutschland

Geschäftsstelle: Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 120.

Die Gesellschaft behauptet nicht, imstande zu sein, ohne weiteres unter den Menschen eine „Universal-Bruderschaft" einführen zu können, sondern sie strebt nur darnach, den Kern einer solchen zu schaffen. Viele Mitglieder glauben, daß die „spirituelle Identität aller Seelen mit der Weltseele", welche die Grundlage für eine wahre Bruderschaft bildet, der gemeinsame Hauptgedanke aller Religionen ist, und daß deshalb ein näheres Studium der Religionen und Philosophien aller Zeiten zur Verwirklichung einer universalen Bruderschaft nötig ist. Ferner glauben viele Mitglieder, daß ein Erforschen der höheren Kräfte in der Natur und im Menschen diesen Gedanken der Bruderschaft noch mehr zum Ausdruck zu bringen vermag.

Die Organisation der Gesellschaft ist ganz unsektiererisch. Sie stellt kein Glaubensbekenntnis auf, kein Dogma und keine Autorität. Auch ist sie nicht verantwortlich zu machen für den Glauben ihrer Mitglieder, von denen ihrerseits verlangt wird, dem Glauben anderer dieselbe Toleranz zu gewähren, die sie für den ihrigen in Anspruch nehmen.

Auf der Konvention der Gesellschaft am 31. August 1901 wurde folgende Proklamation und Sympathie-Erklärung angenommen:

„Die „Theosophische Gesellschaft in Deutschland" erklärt hiermit ihr brüderliches Wohlwollen und ihre freundschaftlichen Gefühle für alle theosophisch Strebenden und für alle Mitglieder aller Theosophischen Gesellschaften, wo immer sie auch wohnen mögen.

Sie erklärt hiermit ihre herzliche Sympathie und Hilfsbereitschaft für alle Personen und alle Organisationen, in Bezug auf alle geistigen Bestrebungen, ausgenommen in Sachen der Verwaltung und Leitung der Organisation, und ladet sie zur Korrespondenz und Mitwirkung ein.

Allen Personen, gleichviel welchen Standes, Glaubensbekenntnisses oder welcher Rasse, die gegenseitig Frieden, Toleranz und Selbstlosigkeit pflegen und die nach solchem Wissen trachten, welches zur Erhebung und zum Fortschritt der menschlichen Rasse beiträgt, sendet die „Theosophische Gesellschaft in Deutschland" die freundlichsten Grüße und bietet ihre Dienste nach Kraft und Möglichkeit an.

Sie reicht allen Religionen und religiösen Körperschaften, welche die Gewissensfreiheit des Individuums achten, und bestrebt sind, die Gedanken der Menschen zu läutern und ihren Lebenswandel zu bessern, die Hand und erklärt sich in Harmonie mit denselben.

Allen philosophischen und wissenschaftlichen Gesellschaften, sowie individuellen Forschern nach Wahrheit, gleichviel auf welcher Ebene, und mit welchen rechtlichen Mitteln dieselben auch arbeiten mögen, ist die Gesellschaft dankbar. Für die Entdeckung und Veröffentlichung aller Wahrheiten, die zur Erklärung und Bestätigung einer wissenschaftlichen Grundlage der Ethik dienen, wird die Gesellschaft sich gleichfalls stets dankbar erzeigen.

Schließlich ladet die Gesellschaft alle diejenigen zur Mitgliedschaft und Mitwirkung ein, die ein höheres Leben erstreben und die den Pfad, der dazu führt, schon in diesem Leben finden und betreten wollen."

Festgesetzte Beiträge für die Gesellschaft werden nicht erhoben; die Ämter werden nicht bezahlt. Alle Ausgaben werden durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Gesuche um Aufnahme als Mitglied der Gesellschaft wolle man richten an

Paul Raatz, Sekretär der „T. G. in D."
Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 120.